

3376 (incl. Stadt Leipzig mit 1658), R.-Bez. Zwickau 2597, R.-Bez. Baugen 527, zusammen 6736.

Dem Dr. J. wird aus Zschopau vom 2. Nov. berichtet: Das hiesige Hilfscomité für die Brandcalamitäten hier ist nunmehr, nachdem die gespendeten Kleidungs- und Wäschstücke und Lebensmittel jedesmal sofort nach Eingang vertheilt worden sind, zur Vertheilung der eingegangenen Hilsgelder verschritten, wobei den Calamitäten unter Hinzurechnung des Wertes der denselben bereits verabsfolgten Effecten und Lebensmittel 20 Procent der angemeldeten und festgestellten Schäden gewährt werden konnte, welches Resultat nur mit Dank gegen die edlen Geber anzuerkennen ist, umso mehr, als das Sammelwerk noch nicht geschlossen ist, wie daraus zu ersehen ist, daß immer noch Gelder wie Effecten eingehen.

Der König von Preußen hat angeordnet, daß am 10. November, Luthers Geburtstag, ein allgemeiner Bettag in den evangelischen Kirchen gehalten werde. Der Erlaß des Königs weist darauf hin, daß die großen Bewegungen im religiösen Leben der Gegenwart, die zu ernstlichen Entscheidungen drängen, zur Erlebung göttlichen Beistandes mahnen.

Der Elb-Spree-Kanal. Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschiffahrt hat beschlossen, in der durch seine Statuten gebotenen Weise für die Ausführung eines Canals zwischen Berlin und Dresden wirksam einzutreten. Wie bekannt soll die betreffende Wasserstraße die Elbe unterhalb Meißen bei dem Dorfe Zabel verlassen, bis Mündrich der Elbe parallel laufen, dann in den zu erweiternden Grödel Canal einmünden und von da möglichst gerader Richtung bis Königs-Wusterhausen in die Spree geführt werden.

Die neue wichtige Kreisordnung in Preußen dreht sich immer im Kreis. So wie sie vorliegt, wollen sie die Liberalen nicht annehmen und so wie die Liberalen sie umändern, nimmt sie der Minister Eulenburg nicht an. Deshalb nennt man sie Kreis-Ordnung.

Die Erdbeben kommen bedenklich näher und haben sogar die Mainlinie überschritten. In Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, fast in ganz Nassau, Rheinhessen, der Provinz Starkenburg und drüber hinaus haben sich am 31. October Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr Erdstöße eingestellt; sie wiederholten sich am 1. November Morgens 4 Uhr und Abends nach 11 Uhr. Die Bewegung war wellenförmig von Südwesten nach Osten, die Stöße nahmen an Zahl, Dauer und Stärke zu und dauerten 2—10 Sekunden. Die Zeit der Stöße war in den verschiedenen Städten verschieden. Die Luft erfüllte ein dumpfes Getöse, die Häuser zitterten, Geräthschaften fielen von Möbeln und Wänden, Manchem fiel im eigentlichen Sinne die Feder aus der Hand. In Großgerau will man 10 Stöße gezählt haben. Die Häuser wankten heftig, die Schornsteine fielen ein, die Spritzen wurden aufgeföhren und viele Einwohner flüchteten erschrocken nach Darmstadt und Mainz. Nach dem Frankfurter Journal hat man 9 selbstständige Erdbeben beobachtet. Es war eine unheimliche Erinnerung an den 1. November 1755, an dem Lissabon durch Erdbeben in Trümmer fiel. Die Stöße, die im September in rheinischen Städten verspürt wurden, waren nur Vorläufer und viel leichter. Auch in Schweinfurt und Umgegend spürte man leichtes Schwanken der Erde, die Polizei will sogar ein dumpfes Aufschlagen der Glocken wahrgenommen haben. In einem Hause in Frankfurt fielen die Stöße und Regenschirme im Kleiderschrank um, der Hausherr dachte an Diebe, schoß mit dem Revolver in den Schrank und erschoss ein paar Hühner, Hosen und Westen.

Die Erdstöße haben sich in Frankfurt und Darmstadt am 3. November Morgens 3 U. 48 Min. wiederholt. Stärker waren die Stöße am 2. Nov. Abends 9½ Uhr; in Frankfurt zitterten die Häuser und die Thüren sprangen auf, in Wiesbaden wankten massive Häuser, als ob sie einstürzen wollten und die Leute wurden von den Stühlen auf und gegen einander geschleudert. Nach diesem starken Stöße trat Sturm ein und tobte die Nacht hindurch. Als Herd der Erdstöße wird Großgerau angenommen: alda waren die Stöße am stärksten und zahlreichsten, von da verbreiteten sie sich strahlenförmig über den Mittelrhein. Gespürt wurden die Stöße südlich bis Heilbronn und Stuttgart, nördlich bis Frohnhausen bei Cassel.

Großes Aufsehen unter den Katholiken macht ein Schriftchen des gelehrten katholischen Professor J. Frohschammer in München. Das Buch heißt: „Zur Würdigung der Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche.“ Am Schlusse desselben spricht sich der Verfasser so aus: „Es schien uns an der Zeit, darzutun, wie es um die Unfehlbarkeit der katholischen, längst schon vielmehr päpstlichen Kirche selbst steht, da es von der größten Wichtigkeit ist, daß die gebildete katholische Welt sich klar werde über den wahren Werth der demnächst erfolgenden dogmatischen Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes von Seite der in Rom versammelten Bischöfe d. h. des allgemeinen Concils, also der hierarchischen Kirche selbst. Da diese selbst nicht unfehlbar ist, so kann auch ihre Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes nicht für unfehlbar gelten und keinerlei Verpflichtung zum Glauben daran mit sich bringen. Die versammelten Bischöfe werden durch diese Erklärung nichts weiter leisten, als dieß, daß sie, indem sie den so sehr fehlbaren Paps für unfehlbar erklären, damit wieder einmal recht klar und entschieden beweisen und lautes Zeugniß dahin ablegen, daß sie selbst, auch wenn sie zu einem allgemeinen Concil versammelt sind, nichts weniger als unfehlbar seien. Daraus ergibt sich dann überdieß, daß auch das Uebrige, was etwa dieses dem päpstlichen Absolutismus gefügige Concil als Kirche beschließen und entscheiden möge gegen die Rechte der Völker und Staaten, gegen die Wissenschaft und Cultur der neueren Zeit, keineswegs als unbedingt richtiges, sicheres Gesetz gelten könne und

daß das römische Geistesjoch, das man den Völkern wieder in verstärktem Maße auferlegen will, durch allenfallsigen Concilbeschluss durchaus nicht als ein christliches oder göttlich berechtigtes erwiesen sei.“ So spricht ein hochverehrter katholischer Gelehrter, ein Professor der Universität München.

Frau Isabel wird mit ihrem Marfiori noch vor dem Concile nach Rom übersiedeln. Dem heil. Vater zu Ehren wird sie die goldene Rose tragen und ihn so auf die zarteste Weise von der Welt daran erinnern, daß er nicht unfehlbar ist; denn es war doch wohl ein Fehler, ihr diese Rose zu schenken. Sie gehört ja nicht einmal zu den büßenden Magdalenen.

Am 22. October fand in Wien früh während des Gottesdienstes im Landesgerichte ein Attentat auf den celeberrimsten Geistlichen statt. Ein Sträfling, der erst wegen Diebstahls zu einer 10monatlichen Kerkerstrafe verurtheilt worden war, steckte heimlich vor dem Kirchengänge mehrere Steine zu sich, die er, während der Geistliche am Altare stand und ihm so den Rücken lehrte, auf denselben schleuderte. Der Geistliche blieb glücklicher Weise unverletzt. Der Attentäter wurde sogleich festgenommen.

In Wien ist ein Haus, genannt: zu den zwölf Aposteln. Unlängst starb in diesem Hause eine Kammerjungfer, die im Todtenregister mit den Worten aufgeführt wurde: Johanne Schönfeld, 28 Jahre alt, Kammerjungfer bei den 12 Aposteln.

Petersburg, 30. October. In vergangener Nacht ist die über den Metajluß führende Brücke der Nicolaibahn durch Feuer zerstört worden. Die Brücke hatte 3 Mill. Rubel gekostet.

Getrennt und wiedervereinigt.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von J. Franz.

(Fortsetzung.)

Trotz seiner weichen Stimmung drängte sich dem Doctor Wellmann unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß er das Mädchen noch nie so interessant gefunden habe, wie heute.

Wie Marie jetzt vor ihm stand, war sie ihm noch nicht erschienen. Ihr blaues Auge blickte so wehmüthsvoll und dabei so kindlich rein und unschuldig. Das angenehm gerundete, von üppigen blonden Locken umspielte, sonst so rosig ungehauchte Gesicht erhielt durch die heute auf demselben lagernde Blässe einen ganz besonders anziehenden Ausdruck, der durch einen kleinen Schatten von Traurigkeit nur noch interessanter wurde.

Die anmüthig, zart gebaute, kaum die mittlere Größe erreichende Gestalt, ließ nichts vermischen, wodurch die äußere Erscheinung eines Mädchens in den Augen eines Mannes an Werth gewinnt.

Marie nahm ihr Märtelchen, welches ihr entfallen war und auf dem Stuhle lag und wollte sich entfernen.

Da entdeckte Doctor Wellmann ein kleines, in feines, weißes Papier eingehülltes Päckchen, welches Marie vergebens zu verbergen strebte. Das Papier hatte einen Riß bekommen; aus der Oeffnung ragte eine im Lampenlichte bligende Metallspitze hervor; gleich daneben befanden sich auf diesem Papier einige Blutstropfen.

Wellmann ergriff das Päckchen.

Marie erröthete aufs Neue. Sie wollte ihm das Papier nicht geben. Sie griff gleichzeitig darnach.

„Sie haben mir meine Frage nach der Ursache ihrer Verwundung noch nicht beantwortet, Marie; jetzt wird mir diese Antwort ganz von selbst. Sie trugen dieses Papier im Arme; durch den unermutheten Zusammenstoß auf dem dunkeln Gange wurden die eingehüllten Gegenstände stark gedrückt und die Spitze hier fuhr Ihnen in den Arm.“

Wellmann öffnete das Papier.

„Ach, jetzt die kleine Eitelkeit! Ein Armband und ein Collier! Aber, Fräulein Marie, wozu diesen unächtlichen Plunder? Bedürfen Sie derartigen armseligen Schmuckes, um Ihrer Person mehr Interesse zu verleihen?“

„Herr Doctor, ich möchte von Ihnen nicht verkannt sein. Nicht freiwillig wählte ich diesen — Sie haben die richtige Bezeichnung gebraucht — armseligen Plunder; ich folgte nur der mir ertheilten Anordnung. Es sind unächte Schmuckgegenstände aus der Theatergarderobe. Wäre ich nicht gar so . . .“

Thränen ersticken ihre Stimme. Wellmann wußte, was sie sagen wollte.

„Marie, schämen Sie sich nicht Ihrer Armuth; gerade Ihnen gereicht sie zur Ehre. Oder glauben Sie etwa, ich wüßte nicht die Geschichte mit dem reichen Kaufmann und Schiffsrheder Heindol, der, stolz auf seinen Geldsack pochend, Ihnen neulich den kostbaren Schmuck zum Geschenk machen wollte?“

„O, Herr Doctor, erwähnen Sie diese alte Geschichte nicht, sie bringt noch heute mein Blut in Wallung.“

Und die Erinnerung brachte wirklich Mariens Blut in Wallung; sie wurde roth bis an die Stirn.

„Der alte Schmidt,“ so fuhr Wellmann fort, „hat mir Alles erzählt. Mit wahrer Freude theilte er mir mit und er war ordentlich stolz darauf, daß Sie den Schmuck nicht angenommen, sondern mit Verachtung dem Zudringlichen zurückgegeben haben.“

Diese Handlung hat meine Achtung für Sie bedeutend erhöht.

Sie haben sich zwar einen Feind geschaffen, doch fürchten Sie nichts. Hätte wohl die Tugend einen Werth, wenn sie ohne Anfechtung bliebe?“